Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

29.8.1842 (No. 236)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 236. Montag, den 29. August. 1842.

Unserm Fürsten!

Zur Feier des neunundzwanzigsten August 1842.

Melodie von Nägeli:
Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammet! ꝛc.

Was führt uns hier so lieb und froh zusammen
In trautem Kreis zum Freudenmahl?
Wem glühen wohl des Herzens stille Flammen
So liebeswarm und ohne Zahl?
Sänge und Klänge, voll Harmonie,
Brüder! wem gelten, wen meinen sie?

Sie nennen uns den theuern, werthen Namen,
Allüberall gar wohl gekannt!
Zu dessen Preis wir hier zusammenkamen,
Und überall mit Lust genannt!
Strahlend im Herzen, wie lautres Gold
Glänzt uns Dein Name, Fürst: Leopold!

Was uns mit Dir, o Fürst, so eng verbindet,
Dich und Dein Haus so lieb uns macht,
Was kein Geschick dem Herzen uns entwindet,
Weil Gottes Hand es angefacht:
Ist Dein so warmes, empfängliches Herz
Für unsre Freude, für unsern Schmerz!

Du bist uns mehr als Fürst, mehr als Gebieter,
Du bist uns Freund, geliebter Fürst,
Des Volkes Freude, seines Friedens Hüter,
Weil Du mit Liebe uns regierst!
Strahlender noch, als der Krone Gold,
Ziert Dich die Liebe, Fürst: Leopold!

So winden wir im Vollgefühl der Freude
Den Blüthenkranz des Dankes Dir,
Und schlingen ihn um Fürst und Fürstin; Beide
Verehren treu und ewig wir!
Liebe und Weisheit im inn'gen Verband
Schirmen und zieren das Vaterland!

Und angeschlossen ist dem schönsten Bunde
Der Kinderkranz, der Ehe Glück!
Wie hoffnungsvoll erhebt zu dieser Stunde
Auf jenen Jüngling sich der Blick!
Herrlich, zur Freude des Landes, erblüht,
Ziert Ihn ein deutsches, ein frommes Gemüth!

Gott segne Dich, o Fürst, in Deinem Sohne,
Und mit Ihm sey der Geist des Herrn;
Dein Volk erfleht es Dir zu süßem Lohne,
Lang' leuchte Dir des Lebens Stern!
Segnend in ferne Geschlechter hinaus
Wachse und blühe das badische Haus!

Badenia! von Deutschlands Länderkette
Das herrlichste, das schönste Glied!
Sey stets der wahren Freiheit Friedensstätte,
So schall' dein Lob im deutschen Lied!
Ordnung und Eintracht, dies heilige Band
Schirme und ziere das Vaterland!

Pfarrer Schneider in Feldberg.

Baden.

* Karlsruhe, 28. August. Seine Majestät der König von Württemberg, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie von Württemberg, Tochter Seiner Majestät, und Höchstderen Gemahl, des Herrn Grafen von Neipperg Erlaucht, sind diesen Morgen um halb 10 Uhr von Baden hier eingetroffen, um der Großherzoglichen Familie einen Besuch abzustatten. Seine Majestät haben Sich nach 1 Uhr wieder nach Baden zurückbegeben, worauf Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie mit Höchstihrem Gemahl nach Schweigern abreisten. Die höchsten und hohen Herrschaften waren im Gasthof zum Erbprinzen abgestiegen.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 24. August. Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält eine Verfügung der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern an die Regierung zu Minden, daß die Erlaubniß zur Benutzung des Kirchengeläutes für andere als kirchliche Zwecke nur der kirchlichen Behörde, zunächst aber dem Pfarrer zustehe, und eine Zirkularverfügung derselben Minister an die k. Regierung der Rheinprovinz, daß Grab- und Trauerreden auf dem Kirchhof nur von Geistlichen gehalten werden dürfen.

— Wenn das neue Ehegesetz, wie der jetzt im Manuskript gedruckte Entwurf vorliegt, in Wirksamkeit treten sollte, so würden wir ein aus dem ächtesten Geiste der Christlichkeit hervorgegangenes Gesetz haben. Diesen Ursprung beurkundet nicht nur das allgemeine Prinzip, welches an die Spitze gestellt ist, sondern auch alle einzelnen aus demselben abgeleiteten Bestimmungen. Die Ehe soll ein wahrhaft christliches Institut seyn, und ganz mit dem Geiste der Bibel in Einklang gebracht werden, welche bekanntlich den Ehebruch als einzigen Ehescheidungsgrund gelten läßt. Demgemäß werden die Fälle, in welchen jetzt die Scheidung gesetzlich gestattet ist, eine bedeutende Beschränkung erleiden; sieben Ehescheidungspunkte fallen ganz weg, und es bleiben nur noch der Ehebruch, Trunkenheit, böswillige Verlassung und unchristliches Leben übrig. Letzteres würde durch Vernachlässigung des Kirchenbesuchs, Versäumniß des Abendmahls und der religiösen Pflichten konstatirt werden. Ehe die gerichtliche Prozedur eingeleitet würde, müßte ein Prediger einen ernstlichen Sühneversuch machen, und erst wenn dieser fruchtlos bliebe, könnte die Sache gerichtlich anhängig gemacht werden. Aber auch dann würde nur provisorische Scheidung eintreten; den beiden Gatten wird ein Jahr Bedenkzeit gelassen, und erst, wenn sie nach Ablauf desselben ihren Antrag wiederholen, tritt wirkliche Scheidung ein. Zugleich wird der Ehebruch mit einer strengen Strafe belegt, welche je nach der Strafbarkeit desselben, je nachdem er von Mann oder Frau, je nachdem er mit Verheiratheten oder Unverheiratheten begangen wird, zwischen ½ bis 2 Jahren Gefängniß variiren soll. Mit der Einführung des neuen Gesetzes würde zugleich die Errichtung von besonderen Ehegerichten verbunden werden. (Rh. Z.)

Bayern. München, 20. August. Das Gerücht, daß unser hochwürdiger Erzbischof auf seiner Reise nach Karlsbad von einem Schlaganfall betroffen worden, beruht zum Glück auf einem bloßen Mißverständnisse. Der verehrte Greis war von den Beschwerden der Reise bei so großer Hitze mehr als gewöhnlich angegriffen, befindet sich aber wieder wohl. (K. v. u. f. D.)

München, 23. August. Die königl. Akademie der Wissenschaften wird Donnerstag, den 25. d. M., zur Feier des Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Hofrath Thiersch wird dieselbe in Abwesenheit des Vorstandes der Akademie, des Herrn Staatsraths Frhr. v. Freyberg, mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte eröffnen, dann der Sekretär der historischen Klasse, Staatsrath v. Stichaner, eine Rede „über die Subsidien von Bayern vom Jahre 1740 bis 1762" halten, und nach ihm Professor Dr. Höfler „über die Ursachen, welche im Laufe des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts den Verfall des deutschen Handels herbeiführten", einen Vortrag halten. Zum Schlusse werden die Namen der von der Akademie der Wissenschaften in diesem Jahre neugewählten und von Sr. M. dem Könige bestätigten Ehrenmitglieder, ordentlichen, ausserordentlichen und auswärtigen Mitglieder und Korrespondenten, so wie die von Sr. Majestät ernannten ordentl. Mitglieder der k. Akademie, bekannt gemacht werden. (M.p.Z.)

☽ München, 25. August. (Korresp.) Das heutige Doppelfest des Geburts- und Namenstages unseres verehrten Königs ist in gewohnter Weise begangen worden, nämlich durch feierlichen Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen und durch Ausrückung des Linienmilitärs und der Landwehr zur Parade. Sowohl ein guter Theil der Bevölkerung Münchens, als wie die zahlreicher denn je in früheren Jahren hier anwesenden Fremden durchwogten später die Hauptstraßen der Stadt, bis die Gluth der Mittagssonne, wie schon seit dem Anfang dieser Woche, so auch heute, ihrer Unerträglichkeit halber, dieselben räumte. So sehr leiden wir unter Hitze und Staub, daß kaum die heute stattfindende Festvorstellung im glänzend beleuchteten Theater ausser den regelmäßigen Theatergästen Jemanden anziehen wird. Alle Kaffee- und Bierhäuser, selbst die mit Gärten umgebenen, in der Stadt selbst sind Abend für Abend wie ausgestorben. Jeder sucht ausserhalb der Stadt Kühlung und Erfrischung, die letztere wenigstens durch ein unmattes Kellerbier. — Wie schon gemeldet, hat die Anwesenheit Spontini's unsere Musiker von Fach und Neigung nicht wenig in Bewegung gesetzt. Hätte sein Aufenthalt lange genug gewährt, so würden auch die Hindernisse beseitigt worden seyn, welche der Wahl eines seiner Werke behufs der Aufführung am heutigen Festabend entgegenstanden. So hat derselbe aber diesen Morgen seine Weiterreise nach Italien angetreten. — Oberst von Schmaltz, bekannt als erster Kriegsminister König Otto's von Griechenland,

der bekanntlich vor kurzem ein fast noch in der Wiedergenesung begriffenes Bein zum zweitenmal zu brechen so unglücklich war, befindet sich nach den neuesten Nachrichten aus Gastein, wo ihn der Unfall betroffen hat, möglichst wohl und es darf wenigstens nicht mehr daran gezweifelt werden, daß seine völlige Heilung erfolgen wird. — Da man bis jetzt von einem kehlheimer Fest noch gar nichts gehört hatte, so macht die Mittheilung der regensburger Zeitung, daß mit großem Eifer an der Herstellung eines fahrbaren Weges bis zur Höhe des Michelsberges gearbeitet und die letztere selbst planirt werde, hier nicht geringes Aufsehen. Dazu erfährt man, daß der König sehr zahlreichen Gästen, man spricht von einer Tafel von über hundert Personen, auf dem Berge selbst ein großes Fest veranstalten, und daß schon gegen das Ende des nächsten Monats eine Menge von Requisiten aus der königlichen Residenz dahier dorthin abgehen werde. Alles ließ man aus Veranlassung der Grundsteinlegung einer dritten Ruhmeshalle geschehen — (an der Ausgrabung des Grundes der zweiten unmittelbar in unserer Nähe ist man ununterbrochen thätig) — und zwar wird zugefügt, daß dieselbe den Manen der Helden aus den Tagen des Befreiungskrieges gewidmet seyn werde. Es versteht sich jedoch von selbst, daß sich's vorderhand nur von bloßen Gerüchten, nicht von einer zu verbürgenden Thatsache handelt.

— Die „Würzburger Zeitung" bemerkt sehr treffend: „Es gab in Deutschland eine Zeit, und sie liegt bekanntlich noch nicht lange hinter uns, da fragten sich die Leute, wenn sie einander begegneten: „Was bringt die neueste pariser Post? Wie steht's mit dem Ministerium? Welche Partei wird in's Kabinet kommen? Ist die Krisis vorüber?" Und was dergleichen mehr war. Besonders zweierlei hat dazu beigetragen, daß es heut zu Tage ganz anders ist, nämlich die Unerquicklichkeit der französischen Zustände und die in den weitesten Kreisen zum Durchbruch gekommene Ueberzeugung, daß alle politischen Parteien Frankreichs in Betreff Deutschlands gleiche Absichten haben, und der Unterschied nur darin liegt, daß die eine unverholen sagt, was die andere mehr verschleiert; und zweitens das wiedererwachte Nationalgefühl, welches nicht gestattet, daß man sich vorzugsweise um fremde Angelegenheiten bekümmere. Seitdem der leidige Preßzwang gemildert wurde, trat in der Tagespresse die Erörterung deutscher und volksthümlicher Zustände mehr in den Vordergrund, und der wohlthätige Einfluß davon zeigt sich schon jetzt und wieder auf eine erfreuliche Weise. Die öffentliche Meinung Deutschlands legt zwar den Begebenheiten in andern Staaten das ihnen gebührende Gewicht bei, widmet ihnen aber mit vollem Rechte geringere Beachtung, als den einheimischen Zuständen."

Freie Städte. Frankfurt, 22. August. Die Messe hat begonnen, die Geschäfte gehen aber noch sehr flau: es fehlen nicht allein die Käufer, sondern auch viele von den Verkäufern sind bis jetzt noch nicht eingetroffen. Im Allgemeinen verspricht man sich eine gute Messe, obgleich die Kaufleute schon jetzt, noch ehe sie recht begonnen hat, lamentiren. Messe für Messe hört man dasselbe Lied, daß die Zeiten immer schlechter werden, und Nichts mehr zu verdienen sey. Und doch haben viele derselben in den letzten Jahren ungeheure Gewinne gemacht, indem sie englische Waaren spottwohlfeil kauften, und den Konsumenten und Kleinhändlern mit hundertfachem Gewinn aufhingen. Deshalb wehrt man sich hier so sehr gegen Erhöhung der Schutzzölle; daher diese zärtliche Sorgfalt für das „Interesse der Konsumenten". — Wie man vernimmt, werden die gewöhnlichen Herbstferien der Bundesversammlung in der ersten Hälfte des nächsten Monats eintreten. — Fürst Metternich wird zu Anfang des nächsten Monats auf dem Johannisberg erwartet, die Dauer seines Aufenthalts daselbst soll vorläufig auf 4 Wochen festgesetzt seyn. (F. M.)

⊙ Frankfurt, 26. August. (Korresp.) Die von der „Rh.- u. Moselztg." gegebene Berichtigung, des Königs von Bayern Maj. werde doch den Manövern der preußischen Truppen beiwohnen, war irrig. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern war es, der gestern hier eintraf und heute morgen auf der Taunuseisenbahn nach dem Rhein und Düsseldorf weiter reiste. — Der kaiserl. österr. Botschafter am Hof von St. James kam gestern auch hier an, sowie die königl. preußischen Generale Graf v. Nostiz, Graf v. Waldersee und Baron Tümpling, auf dem Wege nach Düsseldorf. Der k. russ. Generalleutenant und Generaladjutant Baron v. Berg kam vorgestern auf der Reise nach dem Rhein hier an und hat namentlich auch die Absicht, die Eisenbahnen in genauen Augenschein zu nehmen. Die große Hitze soll leider den preuß. Truppen in dem Lager sehr zusetzen und man spricht von vielen Todesfällen, die bereits eingetreten seyen. — Seit gestern ist der Baron A. M. v. Rothschild von Paris, wo er die Ehre hatte, dem König vorgestellt zu werden, hier zurück und erschien heute an der Börse, wo seine Anwesenheit auf die Kurse günstig einwirkte. Baron Salomon v. Rothschild wird noch einige Zeit in Paris verweilen und es ist noch unbestimmt, ob er auf der Rückreise nach Wien wiederum unsere Stadt besuchen werde. — Das hier garnisonirende kais. österr. Landwehrinfanteriebataillon wird im Oktober abmarschiren, wahrscheinlich aber durch andere Truppen der mainzer Bundesgarnison ersetzt werden. Doch weiß man noch nicht bestimmt, wie sich die Verhältnisse der hiesigen Besatzung gestalten werden. Jedenfalls wird eine Aenderung eintreten.

Vom Main, 26. August. Die Nachricht, die Bundeszentralkommission werde aufgelöst, ist voreilig, nur eine Minderung tritt ein. (M. J.)

Frankreich.

§† Paris, 25. August. (Korresp.) Gestern wurden zum ersten Mal auch die Abtheilungsverhandlungen in der Pairskammer bekannt, so daß bald von geheimen Sitzungen nimmer die Rede ist. Morgen tritt die Kommission zusammen, um den vollständigen Bericht des Herzogs v. Broglie anzuhören. Oeffentliche Sitzung dürfte erst am Samstag seyn, und Beginn der Debatten am Montag, wenn nicht gleich nach Anhörung des Berichts. — Die Polemik der Linken und des linken Zentrums dauert fort, doch in gemäßigtem Tone. O. Barrot, der Oberherrschaft Thiers' ledig — ist jetzt dem Einfluß des „National" u. „Commerce" verfallen, die sich mit dem erstern nicht messen dürfen. — 3proz. 78, 85; 5proz. 119, 70 (65); 3proz. 22¾; viel Umsatz; der pariser und wiener Rothschild waren heute an der Börse.

* Paris, 25. August. Se. Exz. der Graf v. Appony, österreichischer Gesandter, der Vicomte v. Carreira, ausserordentlicher Gesandter Ihrer Maj. der Königin von Portugal, und Hr. Gerstlacher, Ministerresident Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, überbrachten heute in besonderer Audienz die Antwortschreiben ihrer Souveräne auf die Notifikation des Todes des Herzogs von Orleans. — Graf Appony hatte gestern mit Hrn. Guizot eine lange Konferenz. — Samstag oder Sonntag soll der König von Eu zurückkommen. — Eugene Buret, einer der geistreichsten Redakteure des „Courrier français, ist in seinem 31sten Jahre gestorben; er war vertraut mit der deutschen Wissenschaft und Literatur und übersetzte Ritter's Afrika. — Fanny Elsler wurde wegen Kontraktbruch zu 6000 Fr. Strafe verurtheilt, sammelte aber in Nordamerika 742,000 Fr. — Der Aufstand zu Roubaix, einem Städtchen an der belgischen Gränze, in der Nähe von Lille, ist nach dem „Journal des Debats" bereits vorüber. Man spricht von einigen Verwundeten unter den beorderten Soldaten und der Bevölkerung. — Davignon, der berühmte Schriftkünstler, ist gestorben. — Der Graf von Paris hat nicht (wie neulich in Nr. 233 gemeldet) sein 5tes, sondern sein 4tes Jahr zurückgelegt.

Paris, 25. August. Die Reise des Hofes nach Eu ist wegen einer Unpäßlichkeit des Herzogs von Chartres verschoben. Was einige Journale sagen, daß der König einen seiner Adjutanten an Hrn. Thiers abgeschickt habe, um ihm für sein Verhalten in der Regentschaftsfrage zu danken, ist nur Gerücht; sicher aber, daß er bei Hofe wieder sehr gut angeschrieben steht. (M. J.)

Algerien. * Algier, 15. August. (Korresp.) Der Generalstatthalter ist von seinem Auftrag in's Innere zurück. Gegen die Iffars, einen noch freien Stamm, wird ein Feldzug unternommen, obgleich viele es bezweifeln wegen der vielen Kranken im Heer. Auf keinen Fall kann dieses jetzt vermindert werden.

Großbritannien.

London, 23. August. Der Versuch, das angekündigte Chartistenmeeting zu Kenning-Commons, trotz der Warnungen der Behörden, zu halten, ist mißlungen. Unbegreiflich ist aber, daß man die Leute nicht hinderte, sich auf dem Gemeindeplatze zu versammeln. Es war schon ein Tisch dort aufgestellt, ein Vorsitzender bestimmt, Reden waren begonnen, als plötzlich ein Angriff von einigen Tausend Mann von der Polizei erfolgte auf den etwa viermal so starken Haufen, der aus Männern, Weibern und Kindern bestand. Im vollem Laufe stürzte die berittene Mannschaft gegen die Menge und ritt Alles vor sich nieder, wobei mehrere Personen nicht unbedeutende Verletzungen erhielten. Andere erhielten Schläge von den Polizeikonstablen, und wie es scheint, erging von diesen keine Warnung vorher. Mehrere wurden verhaftet. Selbst die Toryjournale tadeln und rügen dieses Auftreten der Polizei, das nur die Erbitterung gegen sie zu vermehren geeignet ist. Man hofft, das Ministerium werde eine Untersuchung einleiten, und die Schuldigen bestrafen. — Zu Nottingham ist ein Versuch, die Gefangenen zu befreien, gescheitert. Die Kavallerie führte mehrere Angriffe gegen die Haufen aus, die diesen Versuch wagten. — Es ist eine große Quantität Kriegsmunition für die Garnison von London in den Tower gebracht worden.

— Das Dampfschiff „India" hat seine letzte Fahrt von Kalkutta nach Suez trotz des Monsun in 34 Tagen zurückgelegt, was gegen seine frühere Fahrt bei günstigem Winde nur eine Verzögerung um 8½ Tage ergibt. Es stellt sich aus diesem Ergebniß heraus, daß die Dampfschiffverbindung mit Ostindien zu allen Jahreszeiten ununterbrochen fortdauern kann.

♊ London, 23. August. (Korresp.) Konsols 91⅛, span. akt. Schuld 20⅞, 3proz. 20¼. — Manchester ist ruhig. — Die Kommissionen zur Untersuchung gewisser Verwaltungsgegenstände haben 1,128,626 Pfd. St. gekostet; die Armenkommission allein 359,118 Pfd. St. — Die Kanonen haben den Provinzen eine heilsame Furcht eingejagt; die Chartisten stoben aus einander. — In wenigen Tagen trifft das indische Felleisen in Marseille ein, wo man wichge Nachrichten aus China erwartet. Die aus dem übrigen Orient, die französischen, englischen und spanischen, sind inhaltsleer. — Lord Ashburton wird hier erwartet.

— „Gallignani's Messenger" schreibt vom 25. August. Wir bedauern sehr, unsern Lesern folgende Mittheilung machen zu müssen: Es fand in der City ein Aufstand statt wegen der Veränderung der Fisch- und Schildkrötenpreise, die nach einem Privilegium von Heinrich VIII. für immer festgesetzt sind. Der Aldermann hielt Versammlung und man bestand hartnäckig auf dem herkömmlichen Rechte. Auch Kabinetsrath wurde gehalten und 2 Truppenabtheilungen in den gestörten Distrikt abgesandt. Man fürchtet nicht wenig. Doch Dank Gott, daß Wellington den Oberbefehl über die britische Armee hat!

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 23. August. (Korresp.) Se. Maj. der König hat erst heute die Reise nach der Provinz Gelderland angetreten und sich über das kön. Schloß Loo begeben, wo er heute Nachtquartier nimmt. — Der kaiserl.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 27. August. Herr Friedrich Kaufmann, der seit Jahren berühmte Akustiker aus Dresden, zu dessen Lobe und Auszeichnung beizutragen alle Journale wetteifern, war seit einigen Tagen in unserer Stadt, und gedenkt, nachdem er ein oder zwei Konzerte in Baden gegeben, in Kurzem unser Publikum mit einem Hochgenusse gar seltener, ja einziger Art zu erfreuen, nämlich mit einem Konzerte, in welchem er seine herrlichen Erfindungen, die Instrumente Chordaulodion, Symphonium, Salpingnion, das vielgepriesene Harmonichord und den Trompetenautomaten wirken lassen wird. Nicht allein für den Musikkenner, für den Mechaniker und Physiker, müssen diese Instrumente ein Gegenstand des lebhaftesten Interesses und einer hohen Freude über einen so riesigen Fortschritt in der Kunst seyn, selbst der Laie, der bloße Freund der Musik in weiterer Bedeutung des Wortes wird Befriedigung und Vergnügen im vollsten Maße finden; er wird, wie der gebildete Kunstfreund, die Vorstellungen, die er sich in Beziehung des mechanischen Baues, des Tonkarakters u. s. w. der Instrumente machen mag, weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibend finden, und sich zu erhebender Bewunderung und Anstaunen des großen Geistes angeregt fühlen, dem es durch jahrelanges eifriges Studium und beispiellose Ausdauer gelungen, so hohe Kunstwerke zu schaffen, die ihm den ehrenvollsten Namen in der Kunstgeschichte sichern. Man stelle sich aber nicht gewöhnliche Walzenwerke, Spielkästen, Automaten und dergl., einen trockenen Mechanismus vor, der höchstens durch präzises Ineinandergreifen und den Wohlklang der Töne entzückt. Hrn. Kaufmann war es vorbehalten, dem Mechanismus eine Seele einzuhauchen, die aus ihm zum Herzen spricht: es ist ein kunstgerechter Vortrag, eine erstaunliche Zartheit, welche so zauberisch wirkt, wie es noch nie bei einem Pfeifen- u Flötenwerk möglich war; es sind die Töne dieser Instrumente eines Schwellens, eines Dahinsterbens und Verhallens fähig, kurz, eines Ausdruckes, wie er nur von einem Kunstvirtuosen erfordert wird. Es würde zu weit führen, auf das viele Schöne erschöpfend aufmerksam zu machen, das uns erfreuen und überraschen soll; es genügen daher diese den kompetentesten Beurtheilungen entlehnten Notizen; — für jene, welche sich eines Genaueren voläufig belehren wollten (und es scheint nicht unvortheilhaft wenn man, mit einigen Vorkenntnissen ausgerüstet, den Konzertsaal betritt) weisen wir auf Tomaschek's Urtheil in den „Beiblättern zu Ost und West" Nr. 179 (1841), „Theaterzeitung Nr. 295, besonders aber das gediegene Urtheil Dr. Becher's in Nr. 149 der „Wiener Musikzeitung", so wie auf jenes des vielbelobten Carlo (Karl Kunt) in der „Wiener Zeitschrift" Nr. 4 (1842). Musiker finden auch in Dr. Schilling's „Universallexikon der Tonkunst" (IV. Band, S. 59) viel Interessantes, namentlich die vortheilhafte Aeusserung des großen Karl Maria v. Weber über den Trompetenautomaten, welcher Erstaunliches leistet, und, wie es die größten Künstler nie vermochten, auf der einfachen Trompete Doppeltöne erzeugt, Doppeltriller schlägt, wie es zwei Trompeter nur im Stande wären. Wer so unerhört Großes schuf, für Kunst und Wissenschaft (insbesondere im Gebiete der Schalllehre durch manche neue Entdeckung) so Ersprießliches geleistet, wie Hr. Kaufmann, wem im In- und Auslande in den großen Weltstädten solche Würdigung und Anerkennung seiner wahrhaft genialen Leistungen zu Theil geworden, dem wird wohl auch in unserer Stadt und ihren nächsten Umgebungen der Beifall und ein zahlreicher Besuch des Konzerts (welches aber leider das **einzige** seyn wird, das Hr. Kaufmann zu geben gedenkt) lohnen. (Der Tag des Konzerts wird später bekannt gegeben.) Möge dieser Aufruf an alle Kunstfreunde der Stadt und nachbarlichen Orte nicht vergebens ergangen seyn, und sich der Ruf ihres Kunstsinns bei einer so schönen, gewiß ungemein lohnenden Gelegenheit am Besten beweisen.

Berlin, 22. Aug. Der vielbesprochene Glaubensschild von Cornelius, welcher zu den großartigsten Schöpfungen im Gebiete der Künste gehört, wird nun bald in Silber ausgeführt werden. Ob Professor Fischer oder Professor Brand denselben ausführen wird,

österr. Gesandte, Hr. Graf von Senfft-Pilsach, ist gestern nach dem Rhein abgereist, um daselbst Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich seine Aufwartung zu machen. (Wie man hier vernimmt, wird Fürst Metternich zwar erst Ende dieser Woche Böhmen verlassen, aber auf der Reise nach Köln vorerst auf dem Johannisberg keinen Aufenthalt nehmen, auch nicht von der Frau Fürstin begleitet seyn.) — Man vernimmt nichts davon, daß sich unser König auch zu den Manövern der preußischen Truppen begeben werde; es sind aber mehrere Befehlshaber beordert worden, denselben im militärischen Interesse beizuwohnen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 16. August. Ueber die vielfach besprochene Niederlage der Russen in den Kaukasusschluchten erhalten wir endlich auch Mittheilungen von dieser Seite her, doch sind die Angaben so divergirend, daß die Wahrheit schwer heraus zu finden ist. Der Verlust eines bedeutenden Forts, über den französische Blätter berichtet hatten, wird völlig in Abrede gestellt, dagegen zugegeben, daß ein detaschirtes Korps in einer Bergschlucht überfallen und aufgehoben worden sey. Dasselbe wird zu 600 Mann mit 40 Offizieren und höhern Beamten angegeben, Zahlen, die bei der russischen Armee wohl zu einander passen. Wer aber weiß, wie sehr der nominelle Bestand der russischen Regimenter von dem effektiven abweicht, kann ohne Gefahr, die Wahrheit verletzen, jene 600 Mann auf 350 bis 400 Mann reduziren. In den Garnisonsplätzen haben die Herbstmanöver begonnen, doch sind die Besatzungen fortwährend ungemein schwach; selbst in Kalisch, das früher immer der Zentralisationspunkt der Truppen auf der Westgränze war, steht zur Zeit nicht die Hälfte der bisherigen Garnison. Rußland sieht seine Macht in Polen dermalen für so fest begründet an, daß es kein Bedenken trägt, die sonst hier stationirten Regimenter anderswohin zu richten, ohne daß sich darum der verheißene Einmarsch des Kreutz'schen Korps verwirklichte. Die so sehnlich gehoffte Amnestie aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers ist weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben, indem nur fünf Individuen von sekundärer Bedeutung die Rückkehr in die Heimath gestattet worden ist. Kein nach Sibirien Verbannter ist, so viel bis jetzt bekannt, amnestirt. Die neueste päbstliche Allokution, nebst ihren Beilagen macht hier auf der Gränze ausserordentliche Sensation, doch drüben im Königreich wird schwerlich Jemand von ihr zu reden wagen; überhaupt geht die Gräzisirung dort ihren ungestörten Gang, besonders seit der Verlegung der katholisch-theologischen Fakultät von Wilna nach St. Petersburg. Von Geistlichen, die ihren Kursus in dieser Hauptstadt gemacht, hat die Regierung keine Renitenz zu besorgen. Wenn demnach Se. Heil. der Pabst bei dem Erlaß dieser Allokution noch eine andere Absicht gehabt, als den Verdacht von sich zu wälzen, daß er den kirchlichen Vorgängen in Polen ohne jegliche Reklamation zusehe, so dürfte dieselbe schwerlich erreicht werden. Russische Administrationsmaaßregeln machen weder Remonstrationen, noch der Ruf der öffentlichen Meinung rückgängig; hier gilt der eiserne Spruch: quod scripsi, hoc scripsi! Fällt es hin und wieder einem Geistlichen ein, mehr nach Rom, als nach St. Petersburg zu blicken, so treten die Mauern irgend eines Klosters zwischen ihn und die Welt. (A. Z.)

Von der polnischen Gränze, 19. August. Nichts ist für Polen trauriger in der Aussicht, als das sogenannte russische Recht. Was der Russe Recht nennt, ist glücklicherweise in Deutschland unbekannt; unglücklicherweise soll dies aber eine neue Strafe für das ohnehin sehr schwer gedrückte Polen werden. Wir wollen keineswegs sagen, daß Polen früher das ausgebildetste Recht hatte, bevor Napoleon Licht in das alte Kaos brachte; allein es war doch ein durch die Geschichte geheiligtes, durch die Gewohnheit liebgewonnenes, nationales, auf bestimmte Prinzipien basirtes Recht. Nun droht uns das russische Recht, oder vielmehr wir fürchten die russischen Rechtsformen. Bekanntlich ist nur Ein Stand in Rußland, dem Universalwissenschaft zugetraut wird: der hohe Offizierstand. Die Minister des Kultus, der Volksaufklärung, des Rechts: immer müssen es Offiziere seyn. So tüchtig nun dergleichen Männer auch ihren Beruf auszuüben verstehen mögen, wird doch niemand glauben, daß sie stets den genannten Posten vorstehen oder in denselben wirksam seyn können. Bei dieser unglücklichen Verwendung sonst tüchtiger Männer kann es nicht fehlen, daß dieselbe fehlerhafte Einrichtung sich bis in die untersten Grade herab fühlbar macht und in keinem Verhältnisse schreckbarer hervortritt, als beim Rechte. Geordnete Gerichte kann es bei dem dermaligen Landzustand in Rußland nicht geben; kommt aber irgend eine große Betrügerei, oder eine Schwindelei, oder irgend ein anderes bedeutendes Unrecht zur Kenntniß des Ministers oder gar des Kaisers, so wird ein Offizier als Präses einer sogenannten Kommission, die in der betreffenden Provinz zusammentritt, abgeordnet; diese kostbare Kommission untersucht so lange, bis man höhern Orts diese Langwierigkeit satt hat und sie wieder auflöst. Der gewöhnliche Ausdruck des Volkes über diese Art Rechtspflege heißt: wer das Geld hat, hat Recht. Diesen Rechtsmodus fürchten wir aber, und gewiß mit Recht. Denn nichts demoralisirt schneller und mehr, als Korruption bei Erlangung des sogenannten Rechts, richtiger: der Gesetzformeln. Wenn unser Zustand wirklich verbessert, das Volk erhoben werden sollte, so konnte es nur durch vollständige Wiedereinführung des **Code Napoleon** seyn. Das russische Recht wird den Polen nie zusagen; und sollten nach und nach auch die russischen Rechtsformen in Polen allgemeine Anwendung finden, dann wehe uns, denn bis zum landesväterlichen Ohr ist es weit von uns; und dann muß die Klage durch zu viele uns feindliche Medien gehen; wir würden demnach schwer Erhörung finden. (L. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. August. Die vom Könige ernannte Kommission zur Ausarbeitung eines Planes, um die Seevertheidigung Schwedens in Uebereinstimmung mit dem, was die Lage des Landes erheischt, und nach Berechnung der Zusammenwirkung mit der Flotte des Königreiches Norwegen, die bei vorkommendem Bedürfniß erwartet werden kann, zu ordnen, hat sich hier versammelt, und besteht aus dem Staatsrath Frhr. Lagerbjelke, dem Vorstand der kön. Verwaltung des Seewesens, Kontreadmiral Kreuger, dem befehlhabenden Admiral in Karlskrona, Vizeadmiral Freiherrn Nordenskiold, dem Generalmajor Lefren, dem Expeditionschef Gynther, dem Mitgliede der königl. Verwaltung des Seewesens, Kommandeurkapitän Warberg, und dem Kommandeurkapitän Freiherrn Gyllengranat, welche sich den Kopisten in dem betreffenden Departement Rythén zum Sekretär ersehen haben.

Tromsöe, 22. Juli. Der lange anhaltende Nordwind ging hier am 6. d. M. mit großer Heftigkeit nach Süden um, und seitdem stieg die Wärme so, daß das Reaumur'sche Thermometer am 11. Anfangs 10° 2′, dann sogar 18° (eine Temperatur, die wir seit dem 22. Juli 1840 nicht gehabt) und am 14. 21° 5′ im Schatten erreichte; auch hält die Hitze noch an. Auf Karlsöe hat am 10. d. M. das Thermometer um Mittag 12° 5′ im Schatten, aber in der Sonne 40° gezeigt. Es scheint dieses die öfter gehörte Behauptung zu bestätigen, daß in unsern Polargegenden der Unterschied der Wärme im Schatten und in der Sonne viel beträchtlicher ist, als weiterhin im Süden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. August. Es bilden sich in Privatkreisen immer mehr Vereine, um die angeregte Idee, dem würdigen Zschokke durch eine Stiftung ein Denkmal zu setzen, zu verwirklichen. (K. Z.)

Luzern. Luzern, 10. August. Heute, am 50. Jahrestag der Gräuelszenen in den Tuilerien in Paris, wurde zum Andenken an die damals in der Vertheidigung Ludwig's XVI. gefallenen Schweizer in der Kapelle bei dem Löwenmonument Trauergottesdienst gehalten. Dieser 50. Jahrestag war noch mit einem besonderen Zufall verbunden. Fremde und Einheimische, welche den Löwengarten besuchten, werden sich des alten freundlichen Gardisten Bühler erinnern, der in seiner alten Gardistenuniform das Monument bewachte und es den Fremden zu erklären gewohnt war. Dieser Gardist wurde heute, am 10. August, 50 Jahre nach der Katastrophe in Paris, feierlich beerdigt.

Spanien.

Madrid, 18. August. (Korresp.) Der Regent hat beschlossen, daß alle Offiziere, die nicht zur madrider Besatzung gehören, sich aus der Hauptstadt entfernen müssen. — Der portugiesische Streit ist so gut wie ausgeglichen.

Türkei und Aegypten.

♁ Konstantinopel, 11. August. (Korresp.) Von überall her schlimme Nachrichten über die allgemeine Stimmung. Die Syrier wurden zur Unterzeichnung der Bittschrift genöthigt, daß die türkischen Behörden im Lande bleiben mögen. Die Minister aber verhehlen dies Alles dem Sultan. Die russische Gesandtschaft ist wieder allmächtig; ihr wird Alles mitgetheilt. Stratford Canning's Bemühungen sind umsonst.

Konstantinopel, 10. Aug. Nach den mit dem letzten trapezunter Dampfboot erhaltenen Nachrichten sollen die Perser alle Feindseligkeiten an der türkischen Gränze eingestellt haben. Englands und Rußlands energische Vorstellungen hätten den Schah dazu bewogen, und es sey alle Hoffnung vorhanden, daß unter beider Mächte Vermittlung die ganze Sache auf eine friedliche Weise beigelegt werde. Auch hat die Pforte dem auf dem Wege nach Bagdad sich befindenden Truppenkorps, nämlich dem, das von Konstantinopel abgegangen ist, Eilboten mit der Ordre nachgeschickt, durch häufige Halte seinen Marsch zu verzögern, denn es wäre leicht möglich, daß man es zurückrufe. Im Widerspruch mit diesen halb offiziellen Nachrichten stehen einige hier zirkulirende Privatbriefe aus Erzerum, welche wissen wollen, daß die Perser in die benachbarte Provinz Wan eingefallen seyen. Mit dem letzten Dampfschiff kamen wieder viele persische Kaufleute mit Geld zu Ankäufen hier an, was ein Beweis ist, daß der Glaube an eine friedliche Ausgleichung sich immer mehr befestigt. Nach den letzten Berechnungen schulden die persischen Kaufleute auf dem hiesigen Platz für gemachte Ankäufe 80 Millionen Piaster. — Man spricht hier fortwährend von der Sendung Izzet Mehemeds zur Armee nach Bagdad. Die seit langer Zeit erwarteten Ministerialveränderungen sollen nach der Niederkunft einer Sultanin, die in einigen Tagen erfolgen wird, bei dem Rigiab (Rigiab ist die Fußkußzeremonie) publizirt werden. (A. Z.)

* Alexandrien, 6. August. Der Nil ist so nieder, daß er große Besorgnisse erregt; die Sanitätskommission hat daher 12 Aerzte bestimmt, um Maaßregeln gegen die Pest zu ergreifen, eine jedesmalige Folge der Miasmen, die bei niedrigem Wasserstande der Nilschlamm erzeugt.

Amerika.

Vereinigte Staaten. ⊙ In Philadelphia war am 1. August ein Auflauf, indem einige Neger, welche die Abschaffung der Sklaverei in Britisch-Westindien feierten, einige Weiße tödtlich verwundeten und eine Kirche in Brand steckten. Jetzt ist Ruhe.

Südamerika. London, 19. August. Die Schlappe, welche General Lopez mit der Armee von Uruguay durch die Argentiner unter Oribe am 20. April in der Nähe von St. Pedro empfangen, ist nicht so bedeutend, als sie von den Anhängern des Generals Rosas ausgegeben wurde. Obgleich Lopez mit großer Uebermacht angegriffen wurde, so behauptet er doch, daß er den Sieg errungen

---

hängt noch von der Entscheidung des Königs ab. Nach dem Willen des Königs soll bei diesem Kunstwerk Alles aufgeboten werden, was deutsche Kunst in dieser Hinsicht vermag, damit dieser Schild in Betreff der kunstvollen Ausführung dem berühmten Achillesschild von Flaxman würdig zur Seite gesetzt werden könne. Wir theilen hier, unserem frühern Versprechen gemäß, eine genaue Beschreibung dieses hervorragenden Kunstwerkes mit, welches wohl geeignet ist, Achtung vor der deutschen Kunst jetzt und zu allen Zeiten einzuflößen, wie dies einstimmig von allen Künstlern und Kunstkennern ausgesprochen wird. Im Mittelpunkt des Schildes befindet sich Christus, als der Gründer der christlichen Religion. Den Fußpunkt der Arabesken, in dem auf die Mitte des Schildes gelegten Kreuze, bilden die vier Evangelisten mit den Evangelien, als der Quelle der durch Christus geoffenbarten Religion; die zwischen den Kreuzarmen liegenden vier Felder stellen die beiden Sakramente der evangelischen Kirche dar, die Taufe und das Abendmahl. Neben diesen beiden Sakramenten des Neuen Bundes sind die beiden entsprechenden Vorbilder des alten Testamentes, der Felsenbrunnen Moses' und die Speisung der Israeliten mit dem Manna, dargestellt. Die Spitzen der Arabesken tragen die christlichen Tugenden: Glauben, Hoffnung, Liebe und Gerechtigkeit. Zu dem Mittelpunkt Christus bilden die Peripherie die zwölf Apostel; Petrus unter dem Glauben, Jakobus unter der Hoffnung, Johannes unter der Liebe und Paulus unter der Gerechtigkeit. Den Schildrand umgibt ein doppelter Zug: der Einzug Christi in Jerusalem, und der Zug des Königs von Preußen zur Taufe des Prinzen von Wales. Aus dem Palmwalde rechts geht der Zug hervor, Christus unter der die Charitas tragenden Arabeske, die Eselin von Petrus, Jakobus und Johannes geführt; die Insignien eines Königs tragen schwebende Engel vor ihm her; Kinder streuen Blumen, zwei Pharisäer wenden sich feindlich von Christus ab. Aus der Stadt kommt ihm ein Zug mit Spiel und Gesang entgegen; am Thor sitzt in tiefem und traurigem Nachsinnen die ihren Untergang vorhersehende Jerusalem mit der Mauerkrone auf dem Haupte und den Gesetztafeln auf dem Schooße; innerhalb der Stadt empfängt Judas das Blutgeld; nach dem Tode am Kreuze wird der Leichnam Christi in das Felsengrab getragen, aus welchem er auf der andern Seite wieder aufersteht; die Sendung des heiligen Geistes: Petrus verkündet das Evangelium, und Viele von den in Jerusalem versammelten Völkern werden durch das Sakrament der Taufe in die neugegründete Kirche aufgenommen, deren Mitglied nun auch der neugeborene Prinz von Wales werden soll. Zu diesem Zweck schreitet aus der Mitte der taufenden Apostel ein Bischof mit dem Knaben, der das Taufwasser trägt, dem Gemach der Königin von England zu, welche den königlichen Taufzeugen erwartet, und von dem hereineilenden Boten die Ankunft desselben an den Küsten Englands erfährt. Links von dem Palmenwald trägt nämlich ein vom Geist des Feuers getriebenes Schiff, von einem Schutzengel gesteuert, den König von Preußen, im Pilgergewand, dem Gestade Englands zu, an welchem der Schutzpatron des Landes, der heil. Georg, ihn empfängt, und wo zu seiner Bewillkommnung der Prinz Albert und der Herzog von Wellington mit seinem Waffenträger ihm die Schale der Gastfreundschaft entgegenreichen und der Landung des Königs harren.

Kissingen, 16. August. Bei vielfachen mikroskopischen Untersuchungen des Wassers der hiesigen Heilquellen hat der Hofrath Schultze aus Greifswalde gefunden, daß dasselbe bei'm Hervorquellen keine Spur von Aufgußthieren enthält, daß sich diese aber in den Ableitungen des Wassers zeigen, nachdem es seinen Reichthum an Kohlensäure größtentheils verloren hat. Die Kohlensäure scheint auch bei diesen kleinen Thieren auf den Respirationsprozeß feindselig zu wirken und ihre Entwickelung zu hemmen. Die in den Ableitungen enthaltenen Infusorien kommen merkwürdigerweise mit denen des Ostseewassers überein, und namentlich enthalten die Abflüsse des Soolensprudels solche Bacillarien, welche Schultze bisher nur in dem Ostseewasser gefunden hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

haben würde, hätte nicht die Feigheit des Obersten Orono ihn desselben beraubt. Seine Truppen führte er über den Parana zurück, welche am 1. Mai in Es-quina am Corrientes und in Goya angekommen waren. Nichts desto weniger hat dieser Unfall kräftigere Maaßregeln in Montevideo veranlaßt, indem die Kammer beschloß, während der Gefahr, welche das Land bedrohe, die ausübende Gewalt in die Hände eines einzigen Ministers zu legen, welcher die übrigen vorzuschlagen habe, damit sie unter ihm und auf seine Verantwortlichkeit die Staatsgeschäfte besorgen. Ueberdies sollte ein Staatsrath ernannt werden. Am 15. Mai erging das darauf Bezug habende Gesetz, worauf Franzisko Antonino Vidal zum ersten Minister ernannt wurde. Unter ihm arbeiten Andres Gellis im auswärtigen Amte, Manoel Herrera in den Finanzen und Zufriategui als Kriegsminister. (K. Z.)

Baden.

* Baden, 26. August. Die Sitzung der zweiten Kammer unserer Landstände vom 19. d., worin die Motion v. Itzstein's über die Wahlreskripte der Ministerien berathen wurde, ist nun vorüber und ihr Resultat sowohl, als die Gründe desselben sind der öffentlichen Beurtheilung anheimgefallen. Das Resultat ist bekanntlich die Annahme des Kommissionsantrags, und eine Mehrheit der Kammer von 10 Stimmen legte ihre tadelnde Ueberzeugung gegen die Wahlreskripte in das Protokoll nieder, ohne eine praktische Folge daran zu knüpfen. Es wurde also beschlossen, daß 34 Deputirte eine Ueberzeugung gegen die Wahlreskripte haben, 24 aber diese Ueberzeugung nicht theilen. Ein kurioser Beschluß, gegen welchen schon in der Kammer mit Recht bemerkt wurde, daß in Sachen der Ueberzeugung die Minderheit von der Mehrheit nicht gebunden werden könne, sondern nur in Dingen, wo es auf's Handeln ankommt. Man kann auf die beschlossene Ueberzeugung nicht einmal ein moralisches Gewicht legen, denn bei der bedeutenden Minderheit und dem Umstande, daß die erste Kammer sich nicht ausgesprochen hat und möglicher Weise dieser Minderheit beitreten könnte, ist es durchaus unstatthaft, den Beschluß der Majorität der zweiten Kammer als die Ueberzeugung des ganzen Volkes geltend zu machen. Der Beschluß ist und bleibt also nichts anderes, als der Ausdruck eines Theils der zweiten Kammer ohne rechtliche und politische Folgen, ein Beweis politischer Ohnmacht. Um zu diesem Resultate zu gelangen, hat man in der Kammer viel Zeit, Mühe und Geld aufgeopfert, und das Ergebniß wurde um kein Haarbreit besser, daß ausserhalb der Kammer der Sieg der Opposition durch lärmende Anstalten gefeiert werden mußte. Die Verhandlung ist sehr belehrend für Denjenigen, der genug politische Bildung besitzt, um aus dem Gewirre ein richtiges Urtheil abzuleiten. Denn es wurden Ansichten, Meinungen und Behauptungen aufgestellt, die in sich selbst und in ihren Folgen so überstrebend, ja umstürzend sind, daß es ein Gewinn für das Publikum ist, dies ein wenig zu beleuchten. Wenn in der Kammer der abgedroschene Grundsatz: „die Stimme des Volkes sey die Stimme Gottes" alles Ernstes behauptet wurde, so muß man die geringe politische Bildung bedauern, die noch nicht so viel weiß, daß jener Grundsatz in religiöser Beziehung eine Gotteslästerung, in politischer ein revolutionäres Prinzip ist, das alle Gräuel im Namen des Volkes erlaubt und rechtfertigt, wie die Erfahrung sattsam erwiesen. Solche verkehrte Ansichten führen allerdings zu dem Wahne, als müßten sich die Minister vor der zweiten Kammer, als dem Tribunal des Volkes, verantworten, während doch Jedermann, der die Verfassung kennt, wissen muß, daß die Minister nur ihrem Herrn, dem Großherzog, verantwortlich sind, und daß sie im Fall der Anklage nicht der Kammer, sondern dem Richter Rede stehen müssen. Eine offene oder verblümte Zitation der Minister vor die Kammer ist daher nicht nur an sich, sondern noch mehr im vorliegenden Falle durchaus unstatthaft und verwerflich, weil es mehr als Schwäche wäre, sich in eine Diskussion mit der vorgefaßten Ueberzeugung der Opposition einzulassen. Ja wir sind der Meinung, daß es nicht einmal geeignet war, der Kammer durch den Regierungskommissär die Erwartung aussprechen zu lassen, sie werde der Itzstein'schen Motion keine Folge geben, sondern wir hätten vorgezogen, der Kammer in der folgenden Sitzung zu erklären, daß die Regierung auf den nicht verfassungsmäßigen Beschluß keine Rücksicht nehmen werde. An der Kammer war es alsdann, den verfassungsmäßigen Weg einzuschlagen oder zu unterlassen; der erste Fall sicherte ihr einen ehrenvollen Ausgang, wie auch der Urtheilspruch gefällt wurde, im zweiten besiegelte sie entweder ihre Ohnmacht, oder bethätigte ihre bessere Ueberzeugung. Denn mit dem System, die Gesinnungen der Minister zu verdächtigen und ihnen allerlei Plane gegen die Verfassung zu unterlegen, wie es in- und ausserhalb der Kammer geschah, ist für die Dauer nichts auszurichten, und selbst das traurige Resultat, dadurch Aufregung zu erzeugen und zu unterhalten, ist jener verbrauchten Kunstgriffe nicht werth. Zu einem ordentlichen Urtheil sind thatsächliche Beweise nöthig, nicht Verdächtigung und Konsequenzmacherei, die ein Deputirter so weit trieb, daß er den deutschen Bundesfürsten die Absicht unterschob, sie wünschten die Verfassungen der kleinen Staaten aufgehoben, wenn es auf verfassungsmäßigem Wege, d. h. durch willfährige Kammern geschehen könne. Ist die Verfassung ein unverbesserliches Menschenwerk, so hätte derselbe Deputirte vielmehr unsere Kammern tadeln müssen, die schon daran verändert haben; ist sie aber der Verbesserung fähig, warum will man diese verdächtigen, wenn sie auf ordentlichem, auf gesetzlichem Wege geschieht? Und wenn am Ende diese ganze heftige Bewegung der Opposition auf nichts anders abzielte, als einen Minister zu entfernen, und seine Entlassung offen als der Preis des Friedens mit der Opposition verlangt wurde, so weiß man wahrlich nicht, was man zu dieser poltischen Ungeschicklichkeit sagen soll. Denn um diesen Preis darf das monarchische Prinzip in Deutschland den Frieden mit der Opposition nicht erkaufen, und statt mit Verdächtigungen zu ihrem Zweck zu kommen, möchte die Opposition damit gerade das Gegentheil bewirken. So beschränkt sich also der große politische Kampf auf eine persönliche Verdächtigung, und darum schien es den Leuten der Mühe werth, so viel Lärmen zu machen. Ob es dazu nöthig war, in der Diskussion an's Gemeine zu streifen, müssen wir bezweifeln, weil sich die Blüthe der Volksmündigkeit, die man ja in der zweiten Kammer zu suchen hat, nicht selbst durch Leidenschaftlichkeit verderben sollte, um fruchtlos zu werden. Denn die Bravos der Gallerien sind eben auch nur ein Lärmen und können eine unhaltbare Sache so wenig unterstützen, als die Gastmähler, Trinksprüche, Lebehochrufe u. dgl., die auf die Sitzung gefolgt sind. Aber von dem weinigen Jubel bis zu der tiefen politischen Einsicht ist ein ungeheurer Abstand, und bei der Nothwendigkeit, den Staat mit nüchterner Ueberlegung, mit gewissenhafter Würdigung aller Verhältnisse zu regieren, müssen jene Manifestationen unberücksichtigt bleiben. Sie können eben so wenig das Resultat aufheben, daß sich die Kammer durch ihren Beschluß in eine Stellung versetzt hat, wo die Regierung schwerlich mehr im Vertrauen mit ihr verhandeln kann, und die Unannehmlichkeiten, die aus diesem Verhältniß folgen werden, möchten auch kaum geeignet seyn, eine allgemeine Zufriedenheit mit der Kammer zu begründen.

* Pforzheim, 27. August. (Korresp.) Der Mörder jener Frau, deren Leiche im Hardtwalde aufgefunden worden, ist verhaftet; er heißt Wendelin Schorle, ist gebürtig von Jöhlingen, O. A. Durlach, u. Bürger in Gleisweiler, Landgerichts Landau. Vor 1½ Jahr heirathete er ein Mädchen von Gleisweiler und lebte während dieser Zeit in Unfrieden mit seiner Ehefrau. Am 24., Morgens 8 Uhr, verließ er Gleisweiler mit seiner Frau und ging über den Rhein, um in seinem Vaterland Arbeit zu suchen. Im Hardtwald bekamen sie Händel, in deren Folge Schorrle den Mord an seiner Frau beging. Nach verübter That ging der Mörder über Rastatt und Ettlingen nach Tiefenbronn zu seinem Schwager, dem dort stationirten Gendarmen Ritter, der ihn zur Rede stellte über sein Herumlaufen, worauf jener ihm das Geschehene mittheilte. Gendarm Ritter, seiner Dienstpflicht getreu, arretirte seinen Schwager sogleich und lieferte ihn gestern Abend hierher zur Untersuchung ein. Diesen Morgen bekannte der Mörder seine That vor dem Gericht.

* Emmendingen, 27. August. (Korresp.) Durch die vermuthlich unergiebige Kartoffelernte könnte leicht Mangel und selbst Noth unter der ärmeren Volksklasse entstehen; es müssen deshalb schon jetzt die etwa nöthig werdenden Maaßregeln ergriffen werden. Zunächst scheint das Branntweinbrennen aus Kartoffeln um so nachtheiliger, als das Branntweintrinken an sich schon allgemein verbreitet nnd von so zerstörender Wirkung ist. In der That halten wir diesen Gegenstand aller Aufmerksamkeit unserer Regierung würdig, denn es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die ärmeren Klassen, deren Hauptnahrungsmittel die Kartoffeln sind, nächsten Winter, und noch mehr im Frühjahr, in eine schlimme Lage kommen. Wenn nun noch vollends die zahlreichen Branntweinbrennereien die geringen Vorräthe derselben konsumiren helfen, so muß natürlich eine große Klasse der Bevölkerung in dem Maaße entbehren, als auf diese Weise zu andern Zwecken wird verbraucht werden. Man hätte erwarten sollen, daß irgend einer der Herren Deputirten die Frage anrege, und es wäre unfehlbar verdienstlicher gewesen, als die langen und ermüdenden Debatten über Wahlumtriebe, womit am Ende doch nichts erzielt wird, als Erbitterung, welche nimmer gedeihliche Früchte tragen kann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 30. August (zum ersten Male): Oskar, oder: Der treulose Gatte, Lustspiel in 3 Akten nach Scribe und Duveyrier, übersetzt von Karl Bocai. Vorher: Des Goldschmieds Töchterlein, altdeutsches Sittengemälde in 2 Aufzügen, von Blum.

[C.335.1] Karlsruhe. (Verkauf.) Es ist eine neue, gut gebaute Dezimalbrückenwaage zu verkaufen; auch werden in Tausch alte Balkenwaagen und Gewicht angenommen. Wo? erfährt man im Kontor dieses Blattes.

[C.325.3] Konstanz. (Landgutverkauf oder Verpachtung.)

Samstag, den 17. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

wird das Thumb'sche Landgut, zu Hinterhausen genannt, in der Stadt konstanzer Gemarkung liegend, in Folge der mit Martini d. J. beendigten Pachtzeit, einer neuerlichen Verpachtung, zugleich aber auch einem Verkauf ausgesetzt werden.

Dasselbe enthält:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gesondertem Oekonomiegebäude, letzteres mit Stallung für Hornvieh und Pferde, nebst 2 Wagenschöpfen.

Ungefähr 10 Jauchart Wies- und Ackerfeld, worauf viele tragbare Obstbäume stehen, und ungefähr 1 Jauchart Rohrwachs.

Die Lage ist herrlich, kaum eine halbe Stunde von Konstanz, nahe am Seeufer und ganz nahe am St. Gebhardsbrunnen, der das beste Trinkwasser in weiter Umgegend liefert.

Kauf- oder Pachtliebhaber können mündlich oder auf frankirte Briefe Näheres erfahren bei den Peter Thumb'schen Erben in Konstanz, Marktstätte Nr. 633.

Konstanz, den 24. August 1842.

[C.344.3] Nr. 14,717. Karlsruhe. (Fahndung.) Gestern Abend wurde in dem Wildpark, in einem Straßengraben an dem von Stafforth nach Leopoldshafen führenden Weg, die Leiche einer fremden Frauensperson gefunden, welcher sämmtliche Weichtheile des Halses bis auf den Rückenwirbel durchgeschnitten waren, wahrscheinlich mit einem Rasirmesser, wie aus einem abgebrochenen Stück eines Rasirmesserheftes, das an Ort und Stelle gefunden wurde, zu schließen ist.

Seitwärts des Grabens stand ein kleines weißgeflochtenes Hängkörbchen, in welchem sich ein Paar Schuhe, zwei Paar Strümpfe, eine Schlafhaube, ein weißwollenes Shwalhalstuch mit einem ringsherum eingewirkten Blumenkranze, ein baumwollenes Mannschemisette, ein schwarzseidenes Mannshalstuch und eine Serviette C. M. roth gezeichnet befand.

Die Frauensperson ist in den 20er Jahren, kleiner Statur, hat schwarzbraune Haare und ein kleines, rundes Gesicht; sie war bekleidet mit einem braunen Merinooberrock, einem braunen, schwarz geblümten Unterrock von Kattun und mit noch zwei weitern Unterröcken, wovon der eine von weißem Wollenzeug und der andere von schwarzgrün und gelbgestreiftem Wollenzeug ist. Ferner hatte sie einen schwarzen Merinoschurz an, und um den Hals ein abgeschossenes blauseidenes Halstuch geschlungen.

Der Verdacht der Ermordung fällt auf einen Purschen von 25 bis 30 Jahren, mit welchem sie gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr bei Leopoldshafen von Leimersheim über den Rhein herübergefahren ist, und mit welchem sie nach Jöhlingen, wahrscheinlich zu Verwandten nach erhobener Kundschaft, gehen wollte.

Dieser Pursche ist groß, hat ein schwarzbraunes Gesicht ohne Bart, und hatte einen dunkelgrüngestreiften oder grünkarrirten Regenschirm bei sich, auf welchem er seinen blautuchenen Ueberrock auf der Schulter trug. Er hatte dunkle gerippte Hosen an und eine runde dunkle Kappe mit einem großen Schild auf.

Indem wir dieses veröffentlichen, ersuchen wir Jedermann, der über den Namen und sonstige Verhältnisse der Ermordeten und ihres Begleiters Auskunft geben kann, uns solche schleunigst zukommen zu lassen; sämmtliche Polizeibehörden aber ersuchen wir, auf den oben beschriebenen Thäter Fahndungsmaaßregeln anzuordnen und ihn im Betretungsfall hierher abzuliefern.

Karlsruhe, den 25. August 1842.

Großh. bad. Landamt.

Exter.

[C.537.2] Rheinbischofsheim. (Pferde zu verkaufen.) Auf den 1. Sept. d. J. sind im Gasthaus zur Krone in Rheinbischofsheim 8 ganz gute und brauchbare, 5 bis 10 Jahre alte, zum schweren Zuge vorzüglich geeignete Pferde billigen Preises zu verkaufen.

Rheinbischofsheim, den 26. August 1842.

Louis Dörr zur Krone.

Staatspapiere.

Frankfurt, 27. August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110
"	"	4	—	101¾
"	"	3	—	77½
"	Bankaktien		—	1975
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	109½
"	fl. 500 Loose do.		—	140¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅞
"	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104⅜
"	" Prämienscheine		—	85¼
Bayern.	Obligationen.	3½	102⅜	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅜
"	Taunusaktien ohne Div.		382½	382
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121½	—
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt.	Obligationen	3½	—	97¼
"	fl. 50 Loose		—	62¼
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97⅝
"	fl. 25 Loose		23⅜	—
Holland.	Integrale	2½	51⅝	51 9/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	20¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79¾
"	do. zu fl. 500.		—	82¾

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit dem Beiblatt Nr. 61.